



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreise Burgdorf und Fallingbostel**

**Fischer, Heinrich**

**Hannover, 1902**

Haimar.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95136](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95136)

Unter dem Anstrich der einfachen hölzernen Kanzel ist die Jahreszahl 1723 zu lesen. Kanzel.

Im Pfarrgarten liegt ein stark beschädigter Taufstein mit der Umschrift: Taufstein.  
 Godt maket vns salich dorch dat Badt der Wedergebordt. ad Tit. 3.

## H a i m a r.

### Kirche.

Litteratur: Janicke; Doebner II, V und VI; Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; Regenten-Sahl 1698; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Weber, die Freien bei Hannover 1898; Zeitschr. d. Harzver., Jahrg. 4; Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim I; Kniep, die Freien vor dem Walde, Hann. Geschichtsbl., 3. Jahrg.

Quellen: Buch der Kirche zu Haimar in den Freien, 1669 angelegt und bis 1894 fortgeführt; Verzeichniss der Prediger, Patrone u. s. w., 1782 angelegt; Register von 1652—1730; Designatio corporis Bonorum von der Kirche zu Haimar und denen dazu gehörigen beiden Kapellen Dolgen und Evern, 1734 aufgesetzt; Beilagen zu dem Corpus bonorum der Parochie Haimar von 1833; sämmtlich im Pfarrarchiv zu Haimar; Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Beschreibung der Kirchen und Kapellen im Kgr. Hannover, Band 3, 1861 angefertigt, in der Bibl. d. hist. Ver. f. Nieders.

Das im grossen Freien belegene Dorf gehörte ehemals zum Pagus Geschichte  
 Hastfala und zum Archidiaconat Hohenhameln. Hier sassen, dem Kirchenbuch zu Folge, vor Alters die Herren von Barmeke. Die erste Nachricht über den Ort bringt eine Urkunde vom Jahre 1117. Am 11. Mai dieses Jahres gab der „comes Adelbertus de villa Heymbere“ mit Zustimmung seines Sohnes Bertold dem Pfarrer Adalbert zu Lühnde 24 Morgen mit einer Hausstelle in „Schutellobeke“ sowie eine Mark Silber zur Loslösung des Dörfchens „Eberen“ (Evern, siehe dieses) von der Mutterkirche in Lühnde. Dieser Graf „Adelbertus“ ist, wie Bode nachgewiesen hat, der älteste, bekannte Stammvater der Grafen von Wernigerode und der Erbauer der Burg Wernigerode. Die reichen Besitzungen der Wernigeröder Grafen im grossen Freien und dessen Nachbarschaft rühren von ihm her. Das Gotteshaus zu Evern war ursprünglich die Parochialkirche des Kirchspiels Haimar. Die Verlegung derselben nach Haimar ist bald darnach erfolgt, da fortan nur noch Geistliche von Haimar genannt werden. Am 7. März 1160 bestätigt der Bischof Bruno dem Godehardkloster unter anderem eine demselben geschenkte Hufe in „Heimbere“. 1204 bezeugt der Bischof Hartbert, dass der „Willehelmus presbyter de Heinbere“ dem Andreasstifte „pro remedio anime sue“ 42 Mark zum Erwerb von Gütern übereignet hat. Ein Priester Hermann zu Haimar kommt 1256 (Hermannus de Heimbere sacerdos), 1257 (dominus Hermannus de Hembere sacerdos) sowie 1259 (Hermannus sacerdos in Hembere) und ein „Conradus plebanus in Heymbere“ in einer Urkunde vom 14. Mai 1325 vor.

Das 1669 angelegte Kirchenbuch sieht in der auf der Marienglocke angebrachten Bischofsfigur einen Herrn von Rutenberg, „sintemahl einer von Rautenberg soll sub Papatu Bischoff des Stiffts Hildesheimb gewesen sein, auch die von Rautenberge droben in ihrem wapen eine rote mitram Episcopalem führen, wie in den fenstern in der Kirchen, vnd auf der pfarr zu sehen“. Unter dem Bild ist das Rutenbergsche Wappen angebracht. Zu Beginn des XVI. Jahrhunderts nahm der Ort wesentlich an Grösse zu, da sich die Einwohner des in der Hildesheimschen Stiftsfehde (1519) verwüsteten und niedergebrannten Dorfes Gilgen oder Ilgen daselbst ansiedelten. 1598 und 1599 wurden zwei neue Glocken für 262 Thaler 18 Groschen gefertigt.

1625 zerschmetterte der Blitz den Thurm vollständig. Ueber die Kirche und deren Geräthe berichtet das Inventarium Ecclesiasticum des Kirchenbuchs. Pastor Steuerwald II, 1630—1679, schreibt darin, er habe bei seiner Ankunft an Kirchengeralthen drei Messgewänder, darunter ein mit Bildern gesticktes, drei Kelche, zwei Alben und den Zierrath des Altars vorgefunden. Als nun 1631/3 und in den folgenden Jahren der Krieg in diesen Landen überhand genommen habe, da sei die Kirche wiederholt gestürmt und geplündert und die Messgewänder, die Alben, der Zierrath des Altars und die beiden kleineren Kelche geraubt worden. Der dritte grosse, silbervergoldete Kelch mit silberner Patene, woran ein vergoldetes Zeichen, wäre in Braunschweig verwahrt gewesen und noch vorhanden. Als damals vorhanden zählt er ferner noch auf eine zinnernen Krankenkelch mit Patene, eine zinnerne Kanne, zwei Leuchter aus Messing, ein Gefäss „von grapen guthe, gleich einem runden eimer, in welchem der Küster das wasser in die tauffe treget“, drei feine, gut klingende Glocken, ein grosses und starkes Uhrwerk, einen Altarkasten und Gotteskasten „mit eisern vnd schlössern wol verwahret“. Der weithin sichtbare, weisse Thurm habe ein sehr dickes und starkes Gemäuer und drei Böden. Die Kirche sei „sub Papatu dedicirt in memoriam Sancti Udalrici“, dessen Bildniss mit einem grossen Christel auf der Brust in den Kriegsjahren weggekommen sei. Sie sei für das Volk aus den drei eingepfarrten Dörfern geräumig genug, der Chor gewölbt, mit genügend Fenstern versehen, aussen an den Ecken mit starken Pfeilern von Stein gegen Wind und Wetter geschützt, habe starke Balken mit doppeltem Boden, dazwischen die Balken liegen, sowie starkes Sparrwerk mit einem guten Dache. 1653 erhielt die Kirche neue Fenster mit Wappenscheiben, worin die Wappen des Superintendenten zu Burgdorf, des Amtsvogts zu Ilten, der Patrone, des Rittmeisters Hans Störr und seines Sohnes Doktor Störr; es wurden die beiden alten Glocken und die zinnerne Taufe durch Ludolf Siegfried, Bürger und Rothgiesser zu Hannover, umgegossen. 1658 wurde die grosse Glocke gebessert, 1660 ein neuer Leuteboden angelegt und der Chor durch M. Johann Behrens aus Peine bemahlt; und zwar erhielt der Meister „für die zwölf Apostell vnd Salvatoren, für das mahlwerck oben am gewölbe, vmb die Fenster, vnd unten die gardienen, Pastors beide gestühlte, Juraten, schulmeisters vnd der Pastörschen gestühlte, item für das vergülten an der tauffe unten an dem zinnen“ 53 Thaler. M. Curt Ossenkopf, Bildschnitzer in Hildesheim, lieferte einen neuen Altar und Predigtstuhl. 1661 wurden das Dach und die Pfeiler

um die Kirche gebessert sowie letztere auswendig geweißt, 1662 der Thurm geweißt sowie Kessel, Kreuz und Hahn vergoldet und „vermahlt“. 1671 suchte eine Feuersbrunst den Ort heim. 1699 wurde das vom Sturm verbogene Wetterkreuz wieder aufgerichtet. 1702 wütete abermals ein Brand. 1722 wurde eine kleine Orgel geschenkt. 1730 beklagte sich die Gemeinde, dass die Kirche zu eng wäre und ein Neubau erforderlich sei. Die *Designatio corporis Bonorum* vom Jahre 1734 giebt die Maasse des Gotteshauses an. Es hatte in der Länge im Lichten 88 Fuss, in der Breite auf dem Chor im Lichten 20 und in dem andern Theile 25 Fuss. Es wird als in gutem Stande befindlich bezeichnet. Die Kirche besass damals drei gute Glocken, zwei silbervergoldete Kelche, einen silbervergoldeten Oblatenteller, eine von „Grap“ gemachte und mit Leder überzogene Oblatenschachtel, eine zinnerne Weinkanne und zwei Leuchter aus Messing. 1748 wurde das alte Wetterkreuz durch ein neues ersetzt. 1753 schenkte der Patron Philipp Adam von Hardenberg einen grossen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch mit vergoldeter Patene. Im Jahre 1784 wurde die alte Kirche, da sie sich für die Gemeinde als zu klein erwies, abgerissen. Die beiden kleinen Glocken wurden, da die grössere geborsten war, nach Hannover gebracht, um aus beiden eine giessen zu lassen. Das neue Gotteshaus wurde 1788 geweiht. 1805 fertigte der Orgelbauer Hüsemann in Braunschweig eine neue Orgel. 1821 hatte der Ort durch Brand zu leiden. 1833 besass die 1785 neu gebaute Kirche zwei fast gleich grosse Glocken, drei silberne, ganz vergoldete Kelche, einen vergoldeten Oblatenteller aus Messing, zwei grosse Altarleuchter aus Messing, zwei zinnerne Teller für dieselben und einen kleinen Kasten mit zinnernem Kelch, Oblatenkapsel, Oblatenteller und Weinflasche.

Das Patronatsrecht, welches an dem adeligen Hof zu Rethmar haftet, übten anfangs die Grafen von Wernigerode aus. Von diesen erhielten es die Herren von Rutenberg zu Lehen, welche 1647 ausstarben. Es folgten bis 1727 die von Eltz, dann die von Hardenberg, und seit 1771 die von dem Busche. Jetzt ist der Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg Patron.

Die auf Sandsteinsockel errichtete Kirche besteht aus Schiff und Westthurm.

Beschreibung.

Das einfache, rechteckige, massive, weissgeputzte Schiff von 28,2 m äusserer Länge und 13,8 m äusserer Breite hat Eckquadern, hölzernes Hauptgesims und auf den Langseiten je sechs flachbogig geschlossene Fenster mit Sandsteingewänden und in der Mitte je eine flachbogig geschlossene Thür mit der Jahreszahl 1785. Das Schiff wird von einer geputzten Schaldecke, welche mit grosser Hohlkehle zur Wand überleitet, überspannt und zeigt hölzerne Emporen auf allen Seiten. Das Satteldach ist im Osten abgewalmt.

Schiff.

Der drei Stockwerke hohe, quadratische, geputzte Thurm zeigt Sandsteinsockel, Eckquadern und hölzernes Hauptgesims. Er enthält flachbogige Oeffnungen und Kreisfenster und ausserdem auf der Westseite eine flachbogig geschlossene Thür. Die Oeffnungen haben sämmtlich Sandsteingewände und Schlusssteine. Der viereckige Helm ist mit Biberschwänzen eingedeckt.

Thurm.

Die hölzerne, aus einem höheren Mittelbau und zwei rundböigen, mit Thüren versehenen Seitentheilen bestehende Altarwand mit eingebauter Kanzel

Altar.

Kanzel.

stammt aus der Zeit der Erbauung der Kirche. Im Aufbau ist die aufgeschlagene Biblia sacra zu sehen.

Altarleuchter.

Die beiden Altarleuchter aus Bronze in spätgotischer Auffassung mit drei Füßen und einem walzenförmigen, durch einen Knauf getheilten Schaft waren nach dem Kirchenbuch 1632 vorhanden.

Glocken.

Eine schöne gothische Glocke von 1,23 m Durchmesser und tadellosem Guss trägt am Halse zwischen zwei Ornamentstreifen in gothischen Kleinbuchstaben die Inschrift:

© Anno dñi m · ccccviij dar bi ghoedt Harmen Koster my vocor maria.

Auf der einen Seite des Mantels ist das Hochbild der Maria mit dem Jesuskinde in der flammenden Mandorla, auf der anderen das Hochbild eines Bischofs mit dem Stabe und darunter das Rutenbergsche Wappen zu sehen.

Die zweite Glocke, ebenfalls von 1,23 m Durchmesser, zeigt zwischen zwei schönen Ornamentstreifen am Halse die Lapidarinschrift:

· Anno 1621 · Arendt von Wobersnaw · F · B · Obristr vnd Raht mich in die Ehre Gottes gegeben hadt.

Auf der Mitte der einen Seite des Mantels befinden sich zwei erhabene Wappen mit der Umschrift:

Arendt · von · Wobersnaw · Obrister.

und

Lvcia von · Bordtfeldt · S · F · H.

Auf der anderen Seite sehen wir das Hochbild des Paulus mit dem Schwert und der Bezeichnung:

Pavlvs.

Ausserdem sind die vier Evangelisten mit ihren Sinnbildern dargestellt.

Unter dem Ornamentstreifen am Rande der 1623 gegossenen Glocke ist der Meister Diderich Menten vermerkt.

Grab-

denkmäler.

Auf dem alten Kirchhofe befinden sich mehrere Grabdenkmäler aus der Zeit um 1800.

Taufbecken.

Ein schön geschnitztes, auf drei Füßen ruhendes, hölzernes Taufbecken rührt aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts her.

## Harber.

Kirche.

Litteratur: Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium; Janicke; Sudendorf; Doebner I, II, III, V, VI und VII; Urkundenbuch der Stadt Hannover; Lüntzel, die ältere Diocese Hildesheim; Regenten-Sahl 1698; Manecke II; von Hodenberg, Pagus Flutwide, Lenthe's Archiv VI; derselbe, Lüneburger Lehnregister; Mithoff, Kunstdenkmale IV; derselbe, Kirchenbeschreibungen; Kayser, Kirchenvisitationen 1897 Weber, die Freien bei